

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließ-
lich Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1.20 M., monatlich 40 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Kontainserate 10 Pf. die ein-
spaltige Garmondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Tertzeile.

Nr. 46.

Friedrichsdorf i. L., den 9. Juni 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Bezugsscheine für die letztmalige
Kartoffelausgabe am Dienstag, den 12. ds. Mts.
vorm. von 9—12 und nachm. von 2—5 Uhr
können am Montag den 11. ds. Mts. von
vorm. 10—12 Uhr bei Herrn Kaufmann
Hoppe hier empfangen werden.

Friedrichsdorf, den 9. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Mähen der Wiesen in der früher
Dillinger Gemarkung ist freigegeben.

Friedrichsdorf, den 9. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Rotterdam, 8. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.)

Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“
meldet der Kriegsberichterstatter Gibbs aus
dem britischen Hauptquartier, man könne ohne
Uebertreibung sagen, daß mit der Vorbereitung
der Offensive bei Ypern schon vor einem
Jahre begonnen worden sei. Damals hätten
Mineure angefangen, unter den Hügelrücken
von Wytschaete und Messines Minenstollen
anzulegen. Ein Jahr lang hätte General
Plumer und sein Stab ihre Pläne für diesen
Angriff vorbereitet. Während die anderen
Armeen im Sommegebiet kämpften, habe sich
die zweite Armee ruhig und rein defensiv
verhalten, bis für sie der Augenblick der
Offensive gekommen sei.

Berlin, 9. Juni. In Petersburg bereitet
man, dem „Berl. Tageblatt“ zufolge, den
Empfang von 1200 bis 1600 Abgeordneten
für den bevorstehenden allrussischen Kongreß
vor. Alle Petersburger Mitglieder des Ar-
beiter- und Soldatenrates sowie alle Mit-
glieder der einstweiligen Regierung sind zur
Teilnahme eingeladen worden. — Eine Ver-
sammlung der Arbeiterabteilung des Rates
und der extremen Sozialisten in Petersburg
soll einen Antrag genehmigt haben, den
früheren Zaren und seine Familie nach der
Festung Kronstadt zu bringen. Die Blätter
versehen diese Nachricht ebenso mit einem
großen Fragezeichen wie die englische Blätter-
meldung aus Petersburg über eine vorläufige
Zurückstellung der Beschlüsse der einstweiligen
Regierung über die russische Offensive.

Bern, 8. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.)
„Corriere della Sera“ meldet aus der Kriegs-
zone, die österreichische Gegenoffensive lasse
täglich die wichtige Vorbereitung des gut
ausgearbeiteten Planes besser erkennen. Die
heutige Lage ist folgende: Wir müssen dem
wichtigen Anprall standhalten, der schon vor-
bereitet war, als ihm unser Angriff zuvorkam
und ihn über den Haufen warf, der aber
nunmehr kräftiger und wilder zum Aus-
bruch kam. Unsere Aufgabe ist nunmehr, dem
Feind Widerstand zu leisten, ihn zu ermüden
und seine Kräfte zu erschöpfen.

Berlin, 9. Juni. Ueber die Verhand-
lungen der deutschen Delegierten in Stockholm
bringt der „Vorwärts“ Einzelheiten. Nach einer
Verständigung über die Art der Verhandlungen
gab Scheidemann eine eingehende Darstellung
der Politik der sozialdemokratischen Partei
Deutschlands im Kriege. Er sagte: Nach dem
Ausbruch des Krieges bewilligten wir ent-
sprechend unserer Stellung zur Landesver-
teidigung die erforderlichen Mittel. Gleich-
zeitig machten wir ununterbrochen Versuche
zur Herbeiführung des Friedens durch Ein-
wirkung auf die eigene Regierung und durch
die Wiederannäherung der sozialistischen Inter-
nationale. Die deutsche Regierung habe ver-
schiedentlich ihre Friedensbereitschaft erklärt.
Alle Annäherungsversuche der sozialistischen
Internationale gegenüber seien leider erfolglos
geblieben. Wir wollen den Frieden, aber
wir wollen nicht die Zerschmetterung unseres
Landes. Deshalb werden wir es verteidigen,
so lange die Gegner einen Frieden der Ver-
ständigung nicht wollen.

Berlin, 9. Juni. Ein Kaufmann in
Westpreußen wurde, verschiedenen Blättern
zufolge, wegen Warenschmuggels zu 16000
Mark Geldstrafe verurteilt, ferner zur Zah-
lung von 7600 Mark als Wertersatz für Waren.

Kotales.

Einbruch. In dem Lagerschuppen der
hiesigen Güterabfertigung wurde heute Nacht
eingebrochen. Dem oder den Dieben fielen
eine größere Anzahl Dosen kondensierte Milch,
1 Kiste Seifenpulver und 1 Kiste Wein in
die Hände. Von den Tätern fehlt vorläufig
jede Spur.

Von dem Erlös der Wohltätigkeits-Vorstellung
am vergangenen Samstag im Kurhaustheater
zu Bad Homburg konnten über 3000 Mark
der U-Bootspende überwiesen werden.

*) Die Sommerferien für die Schule von
Friedrichsdorf einschließlich Dillingen sind für
die Zeit vom 6. Juli bis 7. August festgesetzt.
— Die Sommerferien für die Schule
in Köppern beginnen am 23. Juli und endigen
am 11. August.

Verordnung über Frühdrusch. Zur Sicher-
stellung der Volksernährung hat der Bundes-
rat eine Verordnung über Frühdrusch erlassen,
durch die die schnelle Erfassung der Ernte in
den früherntenden Gebieten gewährleistet
werden soll. Wegen der mit dem Frühdrusch
verbundenen wirtschaftlichen Behinderungen
und Unkosten wird den Landwirten in Form
von Druschprämien eine besondere Ent-
schädigung gewährt und zwar bei Ablieferung
vor dem 16. August 1917 80 M. für 1 t
" " 1. September 1917 40 " " 1 t
" " 1. Oktober 1917 20 " " 1 t

Die Besitzer von landwirtschaftlichen Maschinen
und Geräten, insbesondere Treibriemen und
Rohlen sowie von Trocknungsanlagen aller
Art, sind verpflichtet, diese auf Verlangen
gegen eine angemessene Entschädigung zum
Zwecke der Frühernte und des Frühdrusches
zur Verfügung zu stellen. Die gleiche Ver-
pflichtung besteht für die Besitzer von Kraft-
werken. Die Besitzer haben auf Verlangen

der zuständigen Behörde oder auch auf öffent-
liche Bekanntmachung zu erklären, ob sich die
Maschinen, Geräte und Trocknungsanlagen
in gebrauchsfähigem Zustande befinden oder
bis zu welchem Zeitpunkt sie instand gesetzt
werden können. Erforderlichenfalls kann die
zuständige Behörde die Instandsetzung auf
Kosten des Besitzers vornehmen lassen. Um
den großen Bedarf an Maschinen zu decken,
werden nötigenfalls aus den später erntenden
Gebieten Maschinen und andere Gerätschaften
nach den früherntenden geschafft werden.
Insbesondere werden die Kriegswirtschafts-
ämter und die Kriegswirtschaftsstellen für
die Bereitstellung der erforderlichen Betriebs-
mittel schon vor dem Beginn des Frühdrusches
Sorge tragen. Für die Benutzung fremder
Maschinen und Geräte und sonstigen Betriebs-
mitteln wird an die Besitzer eine besondere
Vergütung gezahlt.

Die Bestimmungen über die Druschprämien
gelten für das ganze Reichsgebiet, also auch
für die Bundesstaaten, in denen bereits im
Wege der Landesgesetzgebung Maßnahmen
zur Durchführung des Frühdrusches eingeleitet
sind.

OC. Der Genuß unreifen Beerenobstes
ist eine Unsitte der Jugend, vor der nicht oft
und nachhaltig genug gewarnt werden kann.
Magenverstimmungen, Leibschmerzen und
Durchfall sind noch verhältnismäßig leichte
Folgen. Bei schwachem Magen können viel-
mehr regelrechte schwere Vergiftungserschein-
ungen eintreten. Denn die unreifen Beeren,
namentlich die Stachelbeere, enthalten das als
„Kleesalz“ bekannte Gift, die Oxalsäure. Diese
wird während der Reife später in der Beere
in Zucker umgewandelt, kann in unreifen
Früchten jedoch nur durch nachhaltiges Kochen
der Beeren zerstört und unschädlich gemacht
werden.

Polizei und Poesie. Poesie und Polizei
vertragen sich bei den harten Notwendigkeiten
des Lebens erfahrungsgemäß nur schlecht.
Daß man beides in seiner Brust vereinigen
kann, beweist der Ortspolizist von Großseel-
heim. Er hat Muße genug gefunden, um
die behördlichen Verordnungen in Reime zu
bringen und ergöhte jüngst seine Mitbürger
mit folgenden Versen:

Ich tue euch kund und zu wissen,
Daß alle Eier gezählt werden müssen,
Das erste, was ein jeder jetzt anzuschaffen hat,
Das wäre also ein Zählapparat.
Das zweite, das kommt gleich hinten dran
Das geht euch, ihr Gockel und Hühner, an.
Ich binde es jedem Huhn aufs Gewissen,
Daß täglich zwei Eier gelegt werden müssen.
Das eine fürs Land, das andere für die Stadt,
So wird es erreicht, daß jeder was hat.
Das Brüten wird strengstens unterlagt,
Die Pöffen werden auf später vertagt.
Und wenn mal eins brüten wollte
Und keine zwei Eier legen sollte,
So wird es eingestekt vierzehn Tag'
Bei Wasser Brot und sonstiger Plag'.

Wenn die Geschichte von dem reinkundigen
Polizisten nicht nur ein Witz ist, kann er sich
ruhig neben manchem modernen Verseschmied
sehen lassen.

Rübenpflänzchen als Spinat. Als Ergänzung für unsere Ernährung eignen sich vorzüglich die verzogenen Rübenpflänzchen, welche hauptsächlich als Spinat benutzt werden können. In allernächster Zeit wird mit dem Verziehen der Rüben begonnen werden, und es muß auf jeden Fall verhindert werden, daß die überzähligen Pflänzchen, wie in früherer Zeit, achtlos fortgeworfen werden. Durch das Sammeln derselben dürfte eine ungeheure Menge Spinat-Erfatz gewonnen werden, welcher gerade jetzt zur Zeit des Frühgemüses wegen seiner Billigkeit äußerst erwünscht ist. Die Abnehmer werden gern bereit sein, für Verpackung, Anfuhr zur Bahn oder sonstige Unkosten eine kleine Vergütung zu gewähren. Jedenfalls ist äußerste Eile nötig, da die Pflänzchen sofort nach dem Verziehen der menschlichen Nahrung zugeführt werden müssen.

Leitfäden

für

Obstverwertung mit besonderer Berücksichtigung des zuckerlosen Einkochens.

Kochvorschriften.

haltbarmachen ungekochten Obstes ohne Zucker.

Man legt unreife Stachelbeeren, Preiselbeeren, Rhabarber ein, indem man die Beeren von Blüthen und Stengel reinigt und wäscht, die gewaschenen Rhabarberstengel in kleine Stücker schneiden, abtrocknet und in tadellos saubere Flaschen einfüllt, mit Leitungswasser übergossen oder auch trocken verschließt. Hat man gute undurchlöchernde Korken, so ist ein Ueberladen bei den sauren Früchten nicht erforderlich. Die in den Beeren und dem Rhabarber enthaltenen Säuren erhalten dieselben.

haltbarmachen gekochten Obstes ohne Zucker.

Früchte, wie Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Kirschen — besonders saure Kirschen —, Schattenmorellen, Blaubeeren, Verberibe, Fliederbeeren (Holunderbeeren), auch unreife Stachelbeeren und Rhabarber können mit etwas Wasser zu einem weichen — dünneren oder dickeren — Brei gekocht in heiße, keimfreie Flaschen kochend heiß eingefüllt, verkorkt und verlackt werden. Dasselbe gilt für dünneren, aus unreifen Äpfeln her-

gestellten Apfelmus. Die gleichen Früchte können auch roh eingefüllt und dann in der bei dem Keimfreimachen der Flaschen beschriebenen Weise $\frac{1}{2}$ Stunde im kochenden Wasserbade sterilisiert werden, doch ist dieses letztere Verfahren jetzt nicht zu empfehlen, weil die rohen Früchte sich beim Sterilisieren setzen und zusammenfallen, also eine Raumverschwendung eintritt.

In gleicher Weise können auch Säfte ohne Zucker für den Winter verwahrt werden; man kocht die Früchte mit etwas Wasser gar, läßt sie durch ein Sieb oder Tuch ablaufen und drückt sie aus — die zurückbleibenden Reste werden zu Marmelade verarbeitet —, kocht den Saft nochmals auf, füllt ihn kochend ein und sterilisiert wie vorher beschrieben.

Einlegen von Früchten in Essig ohne Zucker.

In Essig einlegen können wir beispielsweise weisse Blaubeeren, die eingekochte saure Kirschen, Pflaumen, Birnen, Kürbisse usw. 5 Pfd. Obst werden durchgekocht, $\frac{1}{4}$ Liter Essig hinzugegeben, nochmals gekocht und in größeren Töpfen aufbewahrt. Sie erhalten sich, nach dem Erkalten mit festem Papier überbunden, tadellos. Man kann jederzeit eine kleine Menge entnehmen, ohne daß der Rest verdirbt. Man süßt sie beim Verbrauch. Sie sind in kühler Temperatur aufzubewahren.

haltbarmachen durch Zusatz von benzoesaurem Natron ohne Zucker.

Hierzu werden die Früchte mit wenig Wasser gar gekocht und in kochendem Zustand 5 Minuten lang gerührt. Auf 1 kg Früchte rechnet man 1 g benzoesaures Natron. Man gibt dies in die kochendheißen Früchte und rührt es darunter. Kochen darf der Brei nach dem Zusatz von benzoesaurem Natron nicht mehr. Man füllt die Früchte in Töpfe und verbindet sie.

Marmeladebereitung.

Marmelade können wir von jeder Frucht kochen. Man gibt diese Früchte, seien es Birnen, Äpfel oder Pflaumen usw. entweder roh durch eine Fleischhackmaschine oder kocht sie und streicht sie durch ein Sieb. Ersteres geht schneller, ist also zu bevorzugen. Man kocht das Mus in möglichst breiten Töpfen recht dick ein. — Die große Oberfläche der breiten Töpfe ermöglicht ein rasches Ab-

dampfen, spart also Heizmaterial. Zur Haltbarmachung kann man benzoesaures Natron verwenden.

Um Zucker zu sparen, mischt man die Marmeladen mit stark zuckerhaltigen Rüben, wie Mohrrüben, weißen Rüben (Pferderüben), Rote Rüben, dann auch mit Kürbis usw. Letztere sind nicht so haltbar wie die eingekochten Früchte, deshalb darf die Mischung nur in kleinen Quantitäten kurz vor dem Verbrauch vorgenommen werden. Zu solchen Mischungen eignen sich vorzüglich auch die angegebenen Flaschenfrüchte.

Indem man die eingemachten Früchte mit dem zuckerhaltigen Rübenbrei durchrührt, süßt man dieselben und spart Zucker.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Demokratische Ideale — machten in der letzten Zeit — ringsum auf der ganzen Erde — etwas mehr als nötig breit, — und so mancher stille Schwärmer — hoffte innerlich vielleicht, — daß mit diesen Idealen — endlich einmal 'was erreicht. — Aber die Erfahrung lehrte — jedermann auch dieses Mal, — daß die Aeste dieses Baumes — immer noch wie früher kahl, — daß aus demokrat'schem Wesen — wenig oder nichts uns grünt, — was die ernstere Betrachtung — durch das deutsche Volk verdient. — Gerade jene beiden Länder, Frankreich und Amerika, — die der Demokrat seit langem — als leuchtend Vorbild sah, — sind am meisten drauf verbissen, — dieses Krieges schwere Bein — unaufhaltsam fortzuschleppen — in das vierte Jahr hinein, — auch das Russenreich, das kürzlich — zur Demokratie bekehrte, — hat in wüstem Kriegeshegen — hintenher nicht aufgehört, — und von unsrem deutschen Volke — wär' es wahrlich mehr als dumm, — ging' es diesen Russentölpeln — weiter um den Bart herum. — Eines nur vermag die Gegner — für die Zukunft zu kurieren, — wenn wir nach wie vor mit Schärfe — unser Schwert zum Siege führen, — denn die Feinde, die zu allem — was wir angeboten, — schwiegen, — werden gleich uns neu verstehen, — wenn sie wieder Reile kriegen!

Walter-Walter.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

Nachdruck verboten.

„Daß Sie sich meiner Kinder annehmen wollen, liebe Freundin, erscheint mir wie eine Erlösung. Ja, ich vertraue Ihnen meine Lieblinge an, nehmen Sie beide mit sich, schenken Sie ihnen eine neue Heimat! Ich selbst muß zurückbleiben. Denn im Falle des Krieges braucht das Vaterland seine Soldaten.“

Ich gehöre zu den ersten, welche eingezogen werden. Dann müßte ich mich ohnehin von meinen Kindern trennen. Was Sie denselben an Güte erweisen, möge Gott Ihnen vergelten. Ich kann es ja nicht, und voraussichtlich werden wir uns nie wiedersehen.“

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Herr Steinberg, es macht mich sehr glücklich.“ Tränen wollten ihre Stimme ersticken, aber tapfer bezwang sie sich schon der Kinder wegen. „Und nun wäre es am besten, wenn ich mein Pärchen gleich mitnehme. Könnten Sie sich sofort zum Abschiednehmen entschließen? Mein Wagen wartet unten vor der Tür.“

„Es ist am besten so, Miß Mabel. Leben Sie wohl! Gott segne Sie und meine Lieblinge!“

Er zog die Kleinen an sich. „Seid artig und gehorham, dann hat die Tante euch immer lieb!“

Er setzte den Kindern die Hüte auf und zog ihnen die Jacke an. „Morgen früh schicke ich die Sachen der beiden ins Hotel.“

Mabel nickte, um ihn nicht zu verlegen. Es sollte alles neu für ihre Pfleglinge beschafft werden.

„Und empfehlen Sie mich recht herzlich Ihrem lieben Vater. Ich will ihm schreiben. Den Abschiedsbesuch bitte ich, mir zu erlassen! Es würde dadurch alles wieder in mir aufgerührt werden.“

Es ist ebenso gut gemeint. Aber nun wollen wir fort, ehe die Unholdin zurückkommt. Hans preßte ein letztesmal seine Kinder an sein Herz, seine Lippen murmelten Segenswünsche, aber die Kinder sprangen vor Vergnügen darüber, daß sie in einer Kutsche fahren sollten.

Mabel hatte die Augen tief gesenkt, als sie Hans noch einmal die schmale, feine Hand reichte.

Dann schloß sich die Tür. Er war allein. Aber vorherrschend war doch eine große Erleichterung, trotzdem er sich vereinsamt fühlte, der Abschied von seinem eigenen Fleisch und Blut wehtat.

Er wußte die Kinder jetzt in den besten Händen, die Tore des Glückes öffneten sich weit vor ihnen, der Glanz des Reichthums umstrahlte sie.

Er sah im Sofa und dachte über alles das Schreckliche der letzten Wochen nach.

Was hatte Vittner angerichtet! Durch Einflüsterungen Dora ihrem Wirkungskreise entzogen, dadurch die Kinder ihrer Eltern, ihrer Heimat beraubt. Die Häuslichkeit mußte aufgelöst werden. Die heiligen Familienbände waren gelockert, vier Menschen, welche zusammengehörten, getrennt.

Leise wurde die Korridortür geöffnet.

Mit finsternem Gesicht richtete Hans sich auf. Draußen wurde gesprochen. Er konnte jedes Wort verstehen.

„Jetzt muß das trogige Ding abbitten.“ sagte Ludmilla, „oder sie kriegt noch einmal ihr Teil.“

„Das versteht sich,“ pflichtete die Nachbarin bei und dem kleinen Bengel gehört auch was, dem Frechdachs. Mit dem werden Sie noch Ihre Not haben, ehe er aufs Wort pariert.“

„Ich hab' den Jungen so schrecklich lieb“ flüsterte Ludmilla.

„Schlagen darf er nicht wieder nach Ihnen, Fräulein, das müssen sie ihm energisch abgewöhnen!“

„Nun ja, ein paar Klapsse werden ihm gewiß nicht schaden. . . Es ist so still, wer weiß, welche Unarten sie wieder verüben.“

„Mergern Sie sich nicht wieder, Fräulein,“ ludmilla, dabei kommt für Sie nichts heraus. Aber fackeln Sie auch nicht lange. Die Bösen haben ja keinen Respekt vor Ihnen. Das muß anders werden!“

Ludmilla stieß die nur angelehnte Stubentür auf und konnte einen kleinen Schrei nicht unterdrücken, als sie Steinberg erblickte.

Die Nachbarin sah über ihre Schulter und machte sich dann schleunigst aus dem Staube.

Ludmilla faßte sich bald. Mochte Steinberg sie nur angreifen, sie war gewappnet.

An seinem finstern Gesicht erkannte sie, daß er aufs äußerste gereizt war. Wer weiß, was die Kinder ihm vorphantasiert hatten.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 6. Juni. (W.Z.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht im Wytschaete-Abschnitt hat mit nur kurzen Unterbrechungen ihren Fortgang genommen. Starke Erkundungsvorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Abends und nachts war die Kampftätigkeit auch nahe der Küste und längs der Artoisfront gesteigert. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer mit starken, tief gestaffelten Kräften auf dem Nordufer der Scarpe an. Zwischen Gavrelle und Fampour wurde der Feind unter schweren Verlusten durch bayerische Regimenter zurückgeworfen. Weiter südlich drangen seine Sturmtruppen nur bei Bahnhof Roey in unsere Stellung; dort wird um kleine Grabenstücke noch gekämpft.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames und in der West-Champagne war die Artillerietätigkeit wechselnd stark.

In der Nacht zu gestern versuchten die Franzosen noch einen dritten Angriff nordwestlich von Braye. Auch dieser Anlauf brachte ihnen keinerlei Gewinn, kostete sie dagegen beträchtliche Opfer. Ebenso vergeblich und verlustreich griffen starke französische Kräfte morgens am Winterberg unsere Gräben an.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Eines unserer Luftgeschwader warf auf militärische Anlagen von Cheenneß (Themse-Mündung) wieder 5000 Kilo Bomben ab; gute Treffwirkung wurde beobachtet.

In zahlreichen Luftkämpfen längs der Front hielten die Gegner elf Flugzeuge ein.

Leutnant Almenröder errang seinen 25. und 26., Leutnant Voss seinen 33. Luftsieg.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

Bei stellenweise ausbleibendem Feuer und Vorfeldgefechten die Lage unverändert.

Auf dem Ostufer der Struma warfen englische Mörser Brandbomben auf die reisenden Getreidefelder.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 7. Juni. (W.Z.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Armentières tobt seit gestern die Artillerieschlacht in unverminderter Kraft; heute früh nach umfangreichen Sprengungen und stärkstem Bombeneinsatz mit der Infanterie der Engländer die Schlacht in Flandern voll entbrannt.

Mit außerordentlicher Festigkeit hielt auch vom Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe die Kampftätigkeit an.

Bei Bulluch, Voos, Biévin und Roey, sind heute mit Tagesanbruch starke englische Zeilangriffe gescheitert.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bald nachdem niederheinische Flüßlässe an der

Straße Binon-Jouy in erbittertem Handgemenge eine Anzahl Gefangener aus den feindlichen Gräben geholt und die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin gelenkt hatten, setzten sich frühmorgens südlich von Pargny-Filain Teile von meiningischen, hannoverschen, schleswig-holsteinischen und brandenburgischen Regimentern in den Besitz der feindlichen Stellungen am Chemin-des-Dames in fast zwei Kilometer Ausdehnung. Durch Artillerie, Minenwerfer und Flieger wirksam unterstützt, begleitet von Pionieren und Trupps des in den Kämpfen der letzten Wochen besonders bewährten Sturm-Bataillons Nr. 7 nahmen die Kompagnien trotz hartnäckigen Widerstandes des Gegners das befohlene Angriffsziel.

Gegen die gewonnene Linie richteten sich nach heftigen Feuerwellen starke feindliche Gegenangriffe bis in die Nacht hinein; sie sind sämtlich abgewiesen worden.

14 Offiziere, 553 Mann wurden als Gefangene, eine Revolverkanone, 15 Maschinengewehre und mehrere Granatwerfer als Beute eingebracht.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Gestern wurden acht englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, davon eines durch Leutnant Voss, der damit den 34. Luftsieg errang.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 8. Juni. (W.Z.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste und an der Yper-Front blieb die Kampftätigkeit noch gering.

Die nach tagelangem, starken Zerstörungseinsatz zwischen Ypern und dem Bloegsteert-Walde, nördlich von Armentières einlegenden Angriffe der Engländer sind südöstlich von Ypern von niederschlesischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden. Auch auf dem Südlügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner bei St. Eloi, Wytschaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Wytschaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde und bayerischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück. Weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserventruppen Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorwärtigen Vorgehen auf eine vorbereitende Sebnenstellung zwischen dem Kanal-Anie, nördlich von Hollebeke und dem Douvegrund, zwei Kilometer westlich von Wagneton zurückgenommen.

An der Arras-Front ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am westlichen Teil des Chemin-des-Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen; auch am Aisne-Marne-Kanal ist sie aufgelebt.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerwellen vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12 durch Abwehrfeuer von der Erde drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 10. Juni 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr

Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 10. Juni 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 10. Juni 1917.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Röppern.

1. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juni 1917.

8 1/2 Uhr: Anstaltsgottesdienst.

10 Uhr: Gottesdienst.

1 Uhr: Christenlehre (Knaben).

Donnerstag, den 14. Juni.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Röppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 10. Juni 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

wo stecken sie nur? Fatal, daß Steinberg

in Gespräch mit der Nachbarin gehört!

Jetzt erhob sich Hans.

Sie packen sofort Ihre Sachen und ver-

lassen noch in dieser Stunde meine Wohnung!

Er legte einen Geldschein auf den Tisch. „Die

Beyahlung für Ihre Dienstleistungen! Bitte,

ich habe keine Zeit! Er sah nach seiner

Uhr.

Ludmilla stand wie zu Salzsäure erstarrt.

Das ist aber stark,“ protestierte sie endlich,

„lassie ich mir nicht gefallen!“

„Wenn Sie nicht gehen, lasse ich Sie durch

die Polizei hinausbefördern“; seine Stimme

war ruhig, aber hart wie Stahl.

„Ja aber Herr Steinberg, was ist denn

das?“ Sie heulte.

„Wenn Sie nicht sofort meiner Auf-

forderung nachkommen, schicke ich den Portier

zur Polizei!“

Sie ging, um die Bodenschlüssel zu holen.

Hans selbst ging mit ihr hinaus und war

im Heruntertragen des Koffers und Reise-

tasches behilflich.

Verstohlen forschte sie in seinem Gesicht;

war hart und verschlossen, sie erkannte, daß

er unzugänglich war.

Da kam der Rückschlag, sie weinte und

legte sich an. Sie ging wieder zu Hans hinein.

„Möglih, wenn er ihre Reue, ihre Tränen

—

Stotternd begann sie, daß die Nachbarin

—

—

—

—

—

Ob sie sich dessen versah, befand sie sich

mit Sad und Pad in einer Droschke.

Mit dem feinen Instinkt der erfahrenen

Frau fühlte Dora, daß Wittner nicht mehr der-

selbe war wie früher.

Nicht, daß er es an zärtlichen Aufmerksam-

keiten hätte fehlen lassen, wenn er zu ihr kam.

Im Gegenteil, er litt vielleicht mehr denn je

unter dem selbstauferlegten Zwange, das ver-

rieteten ihr seine sehnsuchtsvollen Blicke, sie

spürte es am Druck seiner Hand.

Aber Wittner entzog sich ihr, sie konnte

nicht mehr daran zweifeln. Er schützte Arbeit

vor. Ein Teil seines Personals sei bereits ein-

berufen, die Stellen noch nicht wieder besetzt, da

müsse nun jeder im Bureau das Doppelte, ja

Dreifache leisten, der Chef aber allen mit gutem

Beispiel vorangehen.

Dora glaubte ihm nicht. Sie fühlte, daß

er eine Ausrede gebrauchte. Etwas anderes

hielt ihn fern, bekümmerte ihn, nahm ihn ein.

Da stand sie nun wieder am Telephon

und bat und bat, er möge kommen. Erst

ließ er sich verleugnen, und dann fand er die

verschiedensten Ausreden, die sein Fernbleiben

glaubwürdig machen sollten. Aber heute ließ

sie sich nicht abweisen.

„Es ist etwas geschehen, das besprochen

werden muß,“ sagte sie, „ich erwarte dich

bestimmt!“

Sie glaubte einen Ton, der seine Un-

geduld verriet, zu hören. „Ich komme!“

klang es dann kurz zurück.

Befriedigt atmete Dora auf.

Als Wittner kam, erklärte sie ihm lachend,

daß sie nur eine List angewendet. Verschämt

setzte sie hinzu, daß große Sehnsucht ihr die

kleine List diktiert.

Aber was ihn noch vor wenigen Wochen

hoch beglückt hätte, das nahm er heute kühl

auf.

„Die Zeit ist zu ernst zum Ländeln,

liebes Kind! Es ist um zwölf Uhr Aufsichts-

ratssitzung, ich kann also nur eine Stunde

bleiben. Und nicht wahr, du erlaubst dir

einen solchen Scherz nicht wieder, ein zweites

Mal hättest du ja doch keinen Erfolg damit!

Tiefverlezt wandte Dora sich ab. Nervös

spielte Wittner mit seiner goldenen Uhrkette.

„Mögliherweise müssen wir den Betrieb ein-

stellen, denn unsere wichtigsten Verbindungen

sind abgeschnitten. Ausstände verloren. Dieser

Krieg ist für Verkehr und Handel wie ein

verheerender Brand. Wer kann wissen, was

die nächsten Tage bringen! Es ist wie ein

Weltgericht. Wohl dem jetzt, der nichts auf

dem Gewissen, keine Strafe zu fürchten hat!“

Dora war es, als stürze sie aus allen

Himmeln. Es wurde ein unerquickliches Bei-

sammensein. Sie wagte nicht, einen Spazier-

gang oder einen Ausflug in Vorschlag zu

bringen. Nur vorsichtig sondierte sie:

„Nach der sicher ermüdenden Sitzung

würde eine Erholung Ihnen guttun, sogar

notwendig sein.“

„Ich könnte es nicht verantworten, wollte

ich meinem Vergnügen nachgehen, wo das

Wohl meiner Leute auf dem Spiel steht, wo

ich alles daran setzen muß, um das Schlimmste,

den Zusammenbruch, zu verhindern!“

(Fortsetzung folgt.)

Gebt das Kleingeld heraus

Dieser Mahnruf ist dringender als je, denn der im Zahlungsverkehr zu Tage tretende Mangel an Silber-, Nickel- und Kupfermünzen nimmt bereits bedenkliche Formen an, sodaß sich Städte und Handelsgebiete genötigt sehen, Ersatzgeld zu schaffen.

Da sich die durch Prägung geschaffenen Bestände auf 1270 Millionen Mark belaufen, demnach etwa 20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung betragen, so ist die nahezu völlige Entblößung des Verkehrs von Hartgeld, insbesondere von größeren Silbermünzen durch umfangreiche Zurückhaltung des Silbergeldes durch die Bevölkerung zu erklären. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Zurückhaltung der Münzen zu bedeutenden Erschwerungen des Verkehrs führt, die unser gesamtes Wirtschaftsleben aufs äußerste schädigen. Deshalb ist es vaterländische Pflicht eines jeden Staatsbürgers, den Geldumlauf nicht durch sachlich unberechtigte Zurückhaltung von Münzen zu hemmen.

Es möge sich Jeder, der in unverständlicher Weise Kleingeld zurückhält, die Folgen seines Verhaltens vor Augen halten und daran denken, daß er neben der Verfündigung am Wirtschaftsleben unseres Volkes auch seine eigenen Interessen gefährdet; denn er läuft Gefahr, daß sein gesammelter Schatz entwertet wird, wenn der Staat der bereits vielfach erörterten Außerkurssetzung der jetzt gültigen Münzen näher treten sollte, was nicht ausbleiben dürfte, wenn alle anderen Mittel versagen.

Indem ich diesen dringenden Mahnruf veröffentliche, vertraue ich der Einsicht und dem vaterländischen Gefühl der Bewohner unseres Kreises, daß sie mithelfen, dem Unfug der Geld-Zurückhaltung zu steuern.

Gleichzeitig ersuche ich die Herren Geistlichen, Lehrer, Bürgermeister, Vorstände der Genossenschaften und Sparcassen, aufzuklären zu wirken. Denn es ist Abhilfe nur zu schaffen, durch eine weiterverzweigte, in alle Kreise der städtischen und ländlichen Bevölkerung tragende, in der Hauptsache mündliche Aufklärungsarbeit. Es gilt, belehrend und beruhigend auf Bevölkerungskreise einzuwirken, die alter Gewohnheit oder, von einer besonderen, aus den Zeitverhältnissen entsprungenen unberechtigten Furcht geleitet, Hartgeld bei aufzuspeichern.

Bei dieser Aufklärungsarbeit wird auch die Tätigkeit von besonderen Vertrauensmännern in den Gemeinden von Wert sein, wie sie bei den Sammlungen des Goldgeldes so erfolgreich gewirkt haben.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Brüning.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Städtisches historisches Museum.

Von Sonntag, den 10. Juni ab sind für die Besichtigung des städtischen historischen Museums folgende Tage und Stunden festgesetzt:

Dienstag, Freitag, Sonntag
von 10 bis 12 Uhr

Mittwoch
von 2 bis 6 Uhr.

Eintrittspreise: an den Wochentagen 30 Pfg., an den Sonntagen 20 Pfg., für Vereine und Gesellschaften je 10 Pfg. die Person.

Notiz.

Gemäß Bekanntmachung Nr. H. I. 1856/3. 17. R. R. U. betr. Bestandserhebung von Nadelrundholz vom 1. 5. 17. ist als Stichtag für die am 1. 5. 17. vorhanden gewesenen Vorräte an gefälltem Nadelrundholz der 15. 5. 17. bestimmt worden. Auf die Pflicht zur Meldung wird besonders hingewiesen.

Frankfurt (Main), den 4. 6. 1917.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Eine Anzahl Arbeiter

auch Jugendliche und Kriegsbeschädigte sofort gesucht.

Emil C. Privat, Lederfabrik.

ABT-ALBUM

15 der schönsten Lieder

== für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung ==
geheftet Mk. 1,25, gebunden Mk. 2,50.

Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herziges Kind, Waldandacht, Lindenwirtin.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von **P. J. Tonger, Köln am Rhein.**

Kirschenversteigerung

am **Donnerstag, den 14. ds. Mts.**
nachmittags 4 Uhr.

Zusammenkunft am **Friedhof.**
Friedrichsdorf, 9. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Bopfausstellung
Holz-Frisenr Kesselschlager
Bad Homburg, Louisestraße 87.
Böppe von Mark 5.— an.
Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgeämmtes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Eine 2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Burgstraße

Guterhaltener Kinderportwagen
preiswert zu verkaufen.
Burgstraße

Hauptstraße 109 ist
Barterrewohnung
bestehend aus 4 Zimmer, und Zubehör zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 97, im